

Improvisation ist alles!

Zwei Schülerinnen haben wir gebeten, die Lehrersicht durch ihren Eindruck zu ergänzen. Hier beschreiben sie für uns, wie sie und die anderen in der Klasse den ungewöhnlichen Deutsch- Unterricht in der Turnhalle erleben.

Was macht ein gutes Theaterstück aus? Na klar, man muss sich auf seinen Partner verlassen können, aber da ist noch etwas... IMPROVISATION! Sprechen wir über die WPK-Deutsch Gruppe aus der HRS in Augustfehn.

Viele Gegenstände liegen auf dem Boden verteilt und die Mädchen sitzen mit geschlossenen Augen in einer Reihe. Die Jungs greifen nach einem dieser Gegenstände und suchen sich eine Partnerin aus. Diese muss ertasten, erreichen oder wie auch immer herausfinden, was ihr da gerade in die Hand gedrückt wurde. Ab jetzt 1 Minute Zeit. Eine Geschichte soll entstehen.

Golfbälle bekommen Reißzähne und 7-jährige Mädchen sind süchtig nach Knobelbecher und Würfel.

Nun soll all das in Standbilder gefasst werden. Körperkontakt bleibt nicht aus. Das Vertrauen wird jede Stunde größer. Auch wird in vielen Geschichten Bezug auf die Gegenwart genommen, sprich den 11. September 2001. Die Sprachen werden gemischt.

Das alles hört sich nach harter Arbeit an. Doch es macht Spaß!

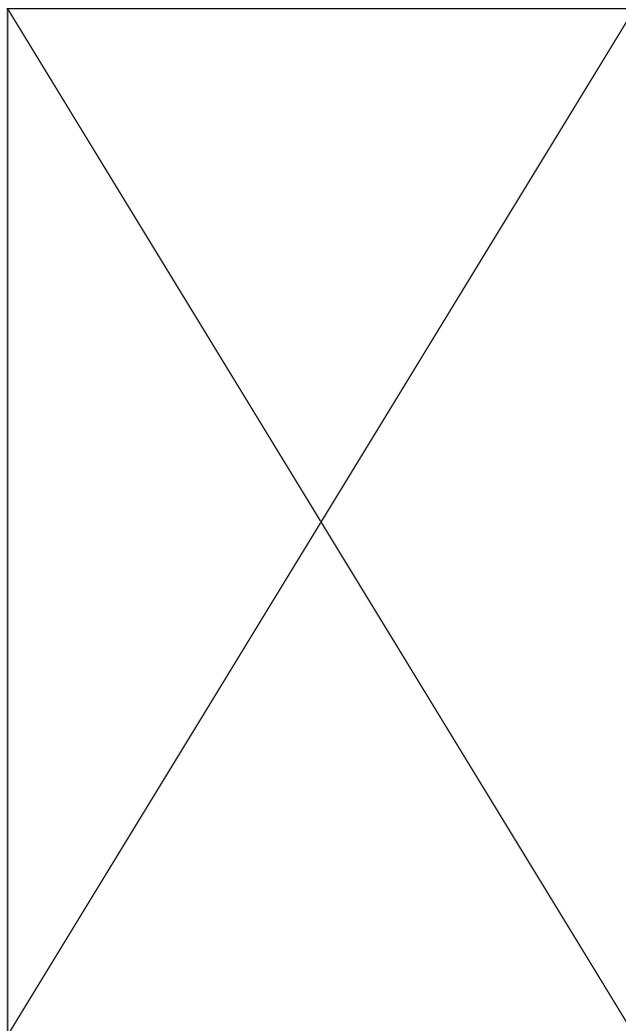
Aus einem Wörterbuch wird ein Wort herausgepickt und binnen 5 Minuten entsteht daraus eine Improvisation für 3 Personen.

Natürlich werden die Geschichten auf Papier gebracht, wie man an der WPK- Deutsch Zeitschrift sehen kann.

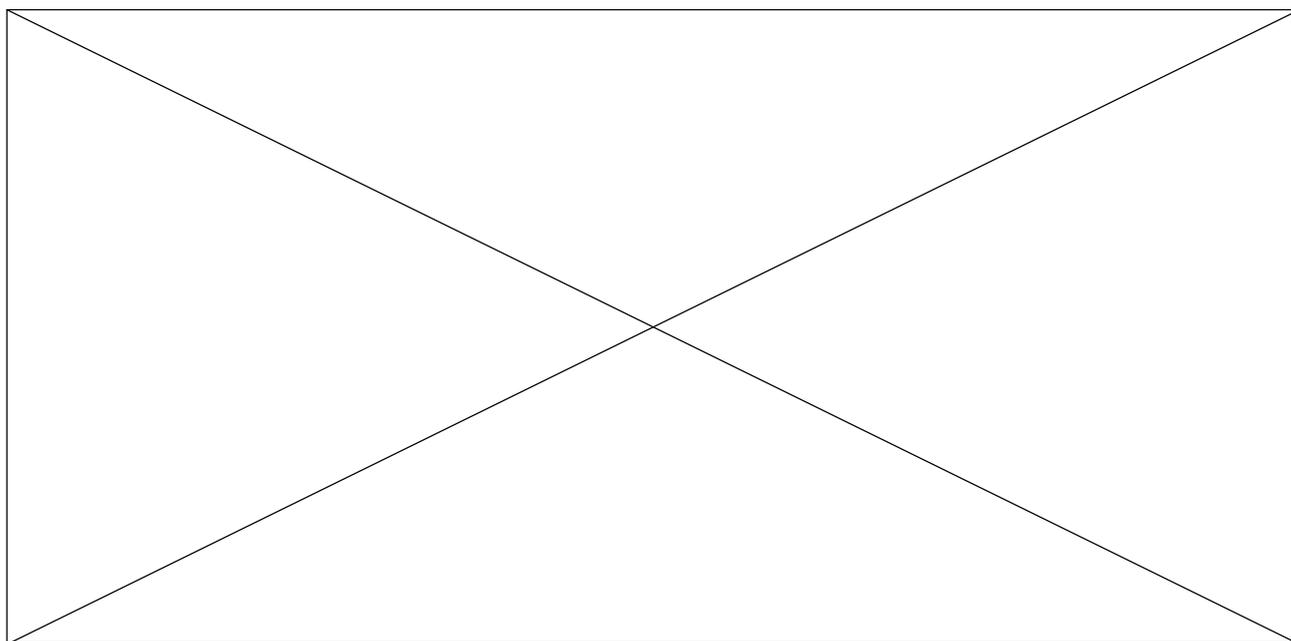
Ungeahnte Talente werden Stunde für Stunde aufgetan und die Scheu vor dem anderen Geschlecht schwindet.

Hauptsache ist, dass es Spaß macht! Und das macht es! Szenenspiele, Rollenspiele und das Interpretieren verschiedenster Bilder werden hier zum Spaß!

Christina Buhr und Metina Agena



Fotos: Dieter zur Horst, Westerstede



Theater auf dem Stundenplan – Beispiel einer Alternative zu Kunst oder Musik im Sekundarbereich I

„Was machen wir heute in ‚Theater‘?“ Knapp zur Schultür herein, kommt diese Frage zwar nicht grammatisch richtig, aber mit großer Erwartung auf mich zu. Seit etwa zweieinhalb Jahren steht Theater bzw. Darstellendes Spiel als dritte musisch-gestalterische Alternative zu Kunst und Musik auf dem Plan einer fünften Klasse der Orientierungsstufe in Scharnebeck, Lüneburg.

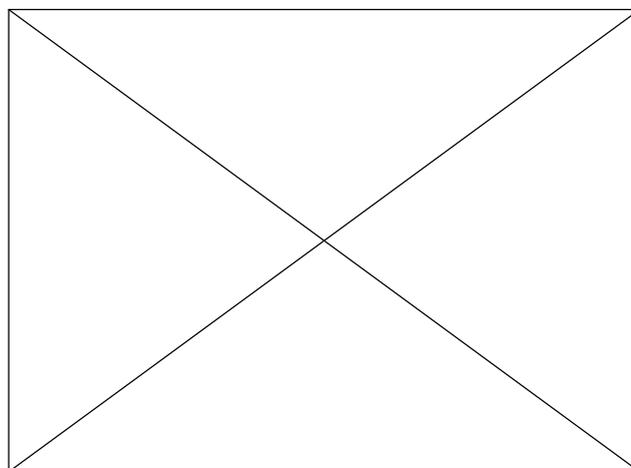
Sehr schnell akzeptierten die Schülerinnen und Schüler, dass nicht immer die Präsentation vor einem großen Publikum im Mittelpunkt stehen muss, sondern dass Theaterspielen vor allem Improvisieren und Ausprobieren sein kann. Körper- und Raumerfahrung, Impulse der Spielpartner wahrnehmen und diese umsetzen, Gefühl für Mimik und Sprache entwickeln, alles das kommt nicht von alleine. So sind sie begeistert dabei, ihre Fähigkeiten zu entdecken und weiterzuentwickeln.

Aufräumen als Spiel

Für die Theaterstunde steht der relativ große Musikraum zur Verfügung, in dem aber zuallererst Stühle und Tische zur Seite geräumt werden müssen. Daraus kann sich schon eine Spielform entwickeln. In den ersten Stunden werden Kennlernspiele zum Kommunikationsfaktor. Die Folgestunden stellen dann nacheinander den Umgang mit Raum, Körper, Ferne und Nähe in den Mittelpunkt. Arbeit mit dem eigenen Körper, einmal als <warm-up>-Übungen, dann im Zusammenspiel mit dem Partner oder der Partnerin (Denkmal, Statue, Spiegelphantomime, etc.) regen die Spielphantasie immer neu an. <Stummes Spiel>, Körperarbeit und kleine Szenen ohne bzw. mit reduzierter Sprache schließen sich an.

Auf Zuruf

Auf diese Weise kommt die soziale Komponente im wahrsten Sinn des Wortes ins Spiel. An dieser Stelle bietet sich auch das sogenannte <Spiel auf Zuruf> an. Die Zuschauer geben ein Wort ein und drei bis fünf Akteure auf der Bühne setzen es in Szene. Dadurch vom Druck der Einzeldarstellung befreit, werden die Spielerinnen und Spieler freier und sind



„Kampf der Geschlechter“

(Foto Peters)

besser in der Lage, Impulse der Mitspieler aufzunehmen. Interessant ist, dass die Vorerfahrungen aus den Stunden <Umgang mit dem Raum> fast selbstverständlich mit einbezogen werden.

Buchstaben-Mimik

Einen weiteren Schwerpunkt bildet das bewusste Wahrnehmen von Stimme und Sprache. Dazu bieten sich – gerade in ~~dieser Altersstufe~~ **Übungen in** Spielform an: Zuerst werden die Buchstaben mit Mimik und Gestik deutlich gemacht, anschließend werden sie mit vielen Variationen der Stimme in <Szene> gesetzt.

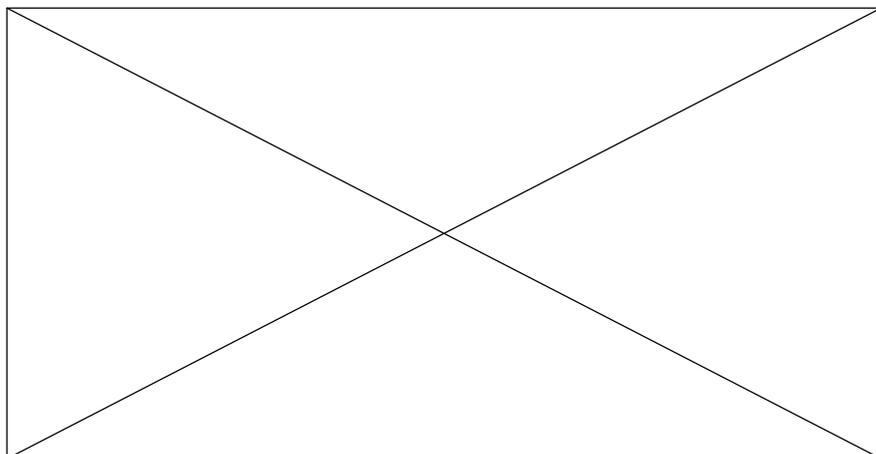
Da Lautstärke ohne zu schreien auf der Bühne zu den Grundbedingungen einer sprachlichen Darstellung gehört, haben die Schülerinnen und Schüler viel Spaß an den sog. <Nah- und Fernübungen>:

Die andere Seite des Sees

Eine Fläche im Raum wird kurzerhand zum großen See und je nach Spielsituation wird der Partner auf der anderen Seite des <Sees> in die Szene mit einbezogen. Nach einem Schulhalbjahr - eine Stunde pro Woche - ist es möglich, zu Formen des Improvisationstheaters und selbst erarbeiteter Szenen zu kommen.

Sorgen um die Motivation der Schüler und Schülerinnen für die weitere Theaterarbeit sind nicht nötig, hier fühlt man sich als Theaterlehrerin wahrhaft beschenkt.

Sabine Peters



Abheben in der Theaterstunde

(Foto Peters)